

NACHRICHTEN

Bei Diskriminierung schriftlich beschweren

Fühlen sich abgelehnte Bewerber diskriminiert, müssen sie sich im ersten Schritt schriftlich beim Arbeitgeber beschweren. Darauf weist Hans-Georg Meier hin, Fachanwalt für Arbeitsrecht in Berlin. Die zuständige Stelle ist in der Regel auf der Internetseite der Firma aufgeführt; oft ist es der Personalleiter. Für die Beschwerde hat man zwei Monate Zeit – gerechnet ab dem Zeitpunkt, in dem man von der Diskriminierung erfährt. In dem Schreiben müssen Bewerber ihren Verdacht vortragen und können auch Forderungen stellen, etwa eine Einladung zum Vorstellungsgespräch, Schmerzensgeld oder Schadenersatz. Beratung gibt es bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (www.antidiskriminierungsstelle.de). dpa

Neues Portal gibt Überblick zu Inklusions-Seminaren

Wie sieht ein behindertengerechter Arbeitsplatz aus? Welche Unterstützung brauchen Menschen mit Handicap im Job? Wer sich in solchen Fragen unsicher ist, findet unter rehadat-seminaranbieter.de jetzt eine Liste von Veranstaltern, die zum Thema Inklusion schulen. Darauf weist die Bundesagentur für Arbeit hin. Das Portal ist ein Angebot des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln und wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. dpa

Arbeitgeber muss Rücksicht auf Alleinerziehende nehmen

Besonderen gesetzlichen Schutz im Beruf, wie es ihn etwa für Schwangere gibt, genießen Alleinerziehende zwar nicht. Einige Privilegien haben sie aber dennoch, sagt der Rechtsanwalt Alexander Brederick: „Immer, wenn der Arbeitgeber eine Ermessensentscheidung trifft, muss er die besonderen Belange alleinerziehender Arbeitnehmer mit berücksichtigen“, so der Arbeitsrechtler. Typische Fälle seien Versetzungen, die Verlängerung der Elternzeit oder die Anordnung von Mehrarbeit. Bei Urlaubsentscheidungen ist der Chef verpflichtet, Schul- oder Kitaferien zu berücksichtigen – darf aber auch die anderen Eltern im Betrieb nicht vergessen. dpa

Anspruchsvolle Ausbildung, gute Jobchancen: Biologielaboranten nehmen Menschen, Tiere und Pflanzen unter die Lupe

VON INGA DREYER

Den ganzen Tag im Labor arbeiten – ist das nicht langweilig? Ayla Fleer weiß es besser. Die 20-Jährige macht am Uniklinikum Freiburg eine Ausbildung zur Biologielaborantin. Besonders viel Spaß macht ihr die kreative Komponente des Berufes: „Ich mag das Gefühl, dass man gefordert ist und selbst nachdenken muss.“

Die dreieinhalbjährige Ausbildung ist anspruchsvoll. Biologielaboranten arbeiten mit verschiedenen Methoden und müssen ein breites Wissen mitbringen. Sie untersuchen unter anderem Tiere, Pflanzen, Mikroorganismen und Parasiten. Auf Nährböden züchten sie Zellen und nehmen diese unter die Lupe. Zellen, Eiweiße, Blut oder Gewebeprobe setzen sie in Lösungen an und führen biochemische Versuche durch.

Die Experten braucht man in unterschiedlichen Bereichen: an Kliniken, Forschungseinrichtungen, bei Lebensmittelherstellern und in der Pharmaindustrie. An der Uniklinik Freiburg lernen angehende Biologielaboranten in einem Stoffwechsellabor. Dort werden Proben von Menschen mit angeborenen Stoffwechselkrankheiten untersucht, erklärt Privatdozentin Sara Tucci, die Ausbilderin. Dadurch lernten Azubis an sehr komplexen Geräten.

Im Gegensatz zur rein schulischen Ausbildung beim verwandten Beruf des Biologisch-technischen Assistenten lernen Biologielaboranten im dualen System: Sie wechseln zwischen Theorie und Praxis. Eine der größten Herausforderungen seien die Tierversuche, erzählt Ayla Fleer, die im dritten Jahr lernt: „Jedes Mal ist das wieder eine Überwindung.“ Doch auch diese Arbeit ist Teil des Lehrplans. Im Stoffwechsellabor der Freiburger Uniklinik wird ausschließlich mit Mäusen gearbeitet, in anderen Einrichtungen auch mit anderen Tieren.



Detektivin im Kittel. Ayla Fleer mag es, dass ihr späterer Beruf sie fordert. Die Tierversuche kosten sie aber noch Überwindung. Foto: Patrick Seeger/dpa

Darüber hinaus bräuchten Bewerber einen umfangreichen naturwissenschaftlichen Hintergrund, betont Sara Tucci. Ein bestimmter Schulabschluss ist keine Voraussetzung. In den vergangenen Jahren sei jedoch zu beobachten gewesen, dass immer mehr Abiturienten angenommen werden, so

die Dozentin. Das bestätigen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit: 2014 konnten 74 Prozent der Ausbildungsanfänger die Hochschulreife vorweisen.

Auch Ayla Fleer hat beobachtet, dass es Mitschüler ohne Abitur zumindest am Anfang schwerer hatten. Irgendwann aber gleiche sich das an. Sie selbst habe nach dem Abi etwas Praktisches machen wollen und sich deshalb für die Ausbildung beworben. Viel Zeit im Labor zu verbringen, stört sie nicht. Im Gegenteil: Sie liebt es, zu experimentieren. Auch, wenn nicht immer alles klappt. Durchhaltevermögen sei eine wichtige

Fähigkeit von Biologielaboranten, erklärt Sara Tucci. „Insbesondere, wenn sie in der Forschung tätig sind, verlaufen die Experimente nicht immer gut.“ Neben Enthusiasmus und Neugier sollten Ausbildungsanfänger auch viel Verantwortungsbewusstsein mitbringen. Schließlich habe man mit Menschen zu tun – auch, wenn man nur die Proben, nie aber die Gesichter zu sehen bekommt.

Laut Bundesagentur für Arbeit verdienen angehende Biologielaboranten im ersten Ausbildungsjahr zwischen 850 und 890 Euro im Monat. Die Vergütung steigert sich dann bis zu einem Betrag von 1020 bis 1130 Euro im letzten Halbjahr. Traditionell bewerben sich überwiegend Frauen. Mar-

Dran bleiben – nicht jedes Experiment klappt

gret Reymers vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) erklärt, dass das auch historische Gründe hat: Anfang des 20. Jahrhunderts sei der Beruf des Biologisch-technischen Assistenten als Ausbildung für höhere Töchter eingeführt worden – als anspruchsvolle Alternative zum Studium.

Pro Jahr schließen in Deutschland rund 500 junge Menschen einen Ausbildungsvertrag als Biologielaboranten ab. „Das ist ein sehr gefragter und spezieller Bereich“, sagt Margret Reymers. Meist gebe es mehr Bewerber als Plätze; Laborkräfte in der Biologie seien auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Auch diejenigen, die nicht übernommen werden, hätten meist schon vor Ende der Ausbildung eine Stellenzusage, bestätigt Sara Tucci. Einige nutzen die Ausbildung auch als Grundlage für ein Studium.

Ayla Fleer aber will in ihrem Beruf bleiben. „Ich möchte mich in Richtung Forschung orientieren“, erzählt sie. Sie könnte sich vorstellen, für Unternehmen zu arbeiten, die beispielsweise Baukästen für Experimente herstellen. „Dabei muss man Lust haben, zu knobeln“ sagt die junge Frau und lacht – genau das Richtige für sie. dpa

ANZEIGE

BERUFSSCHULE FÜR TOURISMUS
LERNEN WIE IM FLUGE

WOHIN SOLL'S GEHEN?
BERUFAUSBILDUNG IM TOURISMUS

BERATUNG TÄGLICH BIS 16 UHR

BFT-BERUFSSCHULE FÜR TOURISMUS gGMBH
KLEISTSTR. 23-26 | 10787 BERLIN
TEL: 030 236 290 24 | WWW.BFT.BERLIN

SCHULE FÜR TOURISMUS
LERNEN WIE IM FLUGE

WEITERKOMMEN, ABER WIE?
UMSCHULUNG UND WEITERBILDUNG IM TOURISMUS

INFOTAG
JEDEN MITTWOCH | 10 - 16 UHR

SFT SCHULE FÜR TOURISMUS BERLIN GMBH
KLEISTSTR. 23-26 | 10787 BERLIN
TEL: 030 21473366 | WWW.SFT.BERLIN

WIR BILDEN DIE HAUPTSTADT

www.gpb.de

Auf Termin

Anzeigenschluss

für den Stellenmarkt der kommenden Sonnabendausgabe:
Donnerstag, 12 Uhr

TAGESSPIEGEL

INTERNATIONAL PSYCHOANALYTIC UNIVERSITY
DIE PSYCHOANALYTISCHE UNIVERSITÄT IN BERLIN

NOCH EINIGE STUDIENPLÄTZE FREI

Ich studiere Es!

- BA Psychologie^{PLUS*}
- MA Psychologie
- MA Organisational Studies
- MA Integrierte Versorgung/Psychosen
- MA Psychoanalytische Kulturwissenschaften
- PSAID Promotionsbegleitprogramm

*Bei Erfolg ist das anschließende Masterstudium gesichert.

Stromstraße 1, 10555 Berlin +49 30 300 117 500 info@ipu-berlin.de www.ipu-berlin.de